



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main

Wolff, Carl

Frankfurt a.M., 1897

IV. Laderam-Alt Limpurg-Silberberg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82222)

Die Wiederherstellungsarbeiten waren zunächst auf die Erhöhung der Standfestigkeit gerichtet und erforderten im Wesentlichen die bei den Häusern Frauenstein und Salzhaus beschriebenen Massnahmen. Die Fasadwand des ersten Obergeschosses wurde ganz entfernt und konnte unsomehr in ihrer ursprünglichen Gestalt erneuert werden, als sich in der noch vorhandenen Schwelle und Wandpfette die Zapfenlöcher der früher bestandenen Fachwerkseintheilung vorfanden. Die Felder zwischen dem Fachwerk wurden nunmehr sämtlich ausgemauert und der Verputz zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Fugen durch verzinkte, zwischen den einzelnen Feldern angenagelte Drahtnetze befestigt. Auf die Anbringung der an der Hofseite vorgefundenen, einer späteren Zeit angehörenden Strichverzierung aus blauen Linien — einer breiten und einer schmalen — wurde verzichtet und der Fadenputz an der Strasse als Spritzputz mit glatten Rändern, ohne farbige Strichverzierung hergestellt; die ganz kleinen Felder zwischen den Bügen wurden glatt ausgestrichen, die Hölzer geölt, die Seitenfassade im Hofe über dem Schutzdach mit Schiefer bekleidet. Im Uebrigen fand der glatte, kellensaubere Verputz ohne farbige Verzierung mit sichtbarem Holzwerk Anwendung. Endlich wurde der nach dem Goldenen Schwan zu abfallende Dachwalm beseitigt und durch Anschluss des Daches an den Römer die Verbindung beider Gebäude auch äusserlich durchgeführt.

IV.

LADERAM-ALT LIMPURG-SILBERBERG.

Archivalische Quellen: Ugb C 25, Fichards Geschlechtergeschichte, Akten der Stadtkämmerei, sämtlich im Stadtarchiv I; Akten der Bau-Deputation; Hausurkunden des Archivs der Ganerbschaft Alt-Limpurg.

Litteratur: Quellen zur Frankfurter Geschichte Bd. I; Battonns Oertliche Beschreibung Bd. IV; Lotz, Baudenkmäler im Reg.-Bez. Wiesbaden S. 178; Frankfurt a. M. und seine Bauten S. 58 und 250 ff.

Eine Urkunde vom 5. August 1336, welche, wenn auch ohne Namen, des Hauses Schwarzenfels zum ersten Male gedenkt, enthält auch die erste Erwähnung des Hauses Laderam: es war das Eckhaus am Römerberg und an der Alharts-, später Limpurger Gasse, welches damals schon vom Römerberg bis an Schwarzenfels reichte. Ueber die Bedeutung des Namens Laderam vergleiche die Ausführungen auf S. 138; von anderen

Formen des Namens seien Ladam, Ladarum, Ladrom, Latrum, Laderum, Laderheim, Liederheim und Latrona erwähnt.

Die ältesten, uns bekannten Eigenthümer des Hauses waren die Erben des Schöffen Gerlach zum Hohenhaus; am 21. Juni 1357 verkauften diese das Haus an die Beckine Libele, eine Tochter des verstorbenen Culmann Hartrad von Dieburg, welche ihr neues Besitzthum wenige Tage später ihrer Mutter zu lebenslänglicher Nutzniessung abtrat. Nach deren Tod fiel es an Libele und ihre drei Geschwister zurück; von diesen werden 1372, 1380 und 1387 Jutte zu Laderam, die Wittwe des Ditwin zum Römer, Hille, die Gattin des Jeckel Knoblauch, und Else, die Gattin des Heinrich zu Waldeck, genannt. Mehrfache Besitzwechsel der einzelnen Antheile am Hause innerhalb der Familie Hartrad von Dieburg und der ihr angeheiratheten Geschlechter brauchen nicht erwähnt zu werden; 1399 erscheint in einem nachbarlichen Bauzwist mit denen zum Römer der Friedberger Schöffe Heinrich Schwarz, in erster Ehe mit einer zum Römer, wohl Juttas Tochter, in zweiter mit Christine Eber verheirathet, als alleiniger Besitzer; 1428 war es wieder gemeinschaftlicher Besitz von Jorg und Kathrina von Breidenbach und Peter und Grede Schule von Friedberg — beide Frauen waren Schwestern und Töchter von Heinrich Schwarz und seiner zweiten Frau Christine, welche nach ihrer zweiten Ehe mit Heinrich Hexstadt Wittve geworden und 1428 gestorben war. Am 9. August 1428 theilten die städtischen Werkmeister Madern Gertener und Peter Zimmermann das Haus zur Verloosung unter den beiden Ehepaaren: die Breidenbachs erhielten das Hinterhaus, während das steinerne Vorderhaus, aber mit allen auf dem Hause ruhenden Zinsverpflichtungen, den Schules zufiel. Beide Häuser waren durch eine Giebelwand geschieden; alle Thüren derselben sollten zugemauert werden mit Ausnahme der Thüre bei dem Brunnen, der beiden Häusern gemeinschaftlich sein sollte. Breidenbach gab jetzt seinem Hause auch einen besonderen Namen: Silberberg. Die Schules kauften am 12. Juni 1438 den Breidenbachs das Haus Silberberg für 800 Gulden wieder ab, so dass beide Behausungen wieder und für alle Zeiten in einer Hand vereinigt wurden; der Name Silberberg verschwindet allmählich, das gesammte Anwesen führt wieder den Namen Laderam. Am 30. Oktober 1495 verkaufen Anna, die Wittve des jüngeren Peter Schule, Peter Sossenheimer, Thomas Sossenheimer und seine Frau Margarethe, Annas Tochter, die beiden Häuser an den Schöffen Daniel Bromm für 2600 Gulden; am 5. November desselben Jahres überliess Bromm seinen neuen Besitz nebst dem miterkauften Hausrathe für die Messgäste für die gleiche Summe der Gesellschaft Alt-Limpurg, die sich zehn Jahre lang mit ermietheten Räumlichkeiten im Löwenstein beholfen hatte. Am 31. Dezember 1496 hielt die Gesellschaft ihr erstes Essen im neuen Hause ab, bei denen es an Ehrungen für Daniel Bromm, dem sich die Herren tief verpflichtet fühlten, nicht gefehlt haben wird.

In dem Kaufbriefe vom 5. November 1495 war ausgesprochen, dass

Alt-Limpurg hinfort der Name des Hauses sein solle; die Benennung Laderam kommt allmählich in Abgang. Nicht zum ersten Male sah jetzt das Haus das ausgelassene Treiben der patrizischen Stubengenossen; etwa 1460 bestand schon eine Gesellschaft auf Laderam, die sich aber 1480 auflöste und unter die Limpurger und Frauensteiner vertheilte. Alt-Limpurg blieb von jetzt ab beinahe vier Jahrhunderte lang der Sitz der ersten Frankfurter Adelsgesellschaft. Das alte Patrizierhaus diente aber auch wie die anderen, den Römer umgebenden Häuser den Zwecken des Handels, besonders zu Messzeiten: hier hatten zur Zeit der Erwerbung durch die Gesellschaft die Gelnhäuser Wollenweber ihre Verkaufsstätte, die Besitzer des Hauses stellten den Messfremden 20 Betten nebst Zubehör, lieferten Holz, Kohlen und Licht und liehen Koch-, Ess- und Trinkgeschirre; auf die Gelnhäuser folgten im Anfange des XVI. Jahrhunderts die weit weniger zahlreichen Weseler Wollenweber.

Im Jahre 1595 liess die Gesellschaft das baufällige Hinterhaus in der Limpurger Gasse neu erbauen in der Gestalt, wie wir es jetzt noch sehen. Aus dem Jahre 1607 stammt das jetzt beseitigte Rundbogen-thürchen, welches von dem Hofe von Alt-Limpurg nach dem Römerhöfchen führte; diese Jahreszahl trug der Schlussstein. 1627 wurde das schöne Treppenthürmchen im Hofe von Alt-Limpurg erbaut: diese Jahreszahl ist im Inneren über der Eingangsthüre angebracht. 1651 wurde die Façade in Uebereinstimmung mit den der Stadt gehörenden Façaden im Römer und Löwenstein in einfacher Weise bemalt; auch Alt-Limpurg hatte, wie die beiden Nachbarhäuser, sein einfacher gehaltenes Vordach. Weiter ist über die Baugeschichte der beiden Häuser vor dem Ankaufe durch die Stadt nichts bekannt.

Alt-Limpurg ist als das letzte der den Römer im weiteren Sinne bildenden Häuser in den städtischen Besitz gekommen. Ein Beschluss des Engeren Rathes vom 6. Januar 1848 nahm die Erwerbung in Aussicht, um dadurch die städtischen Amtsräume zu vermehren; die Verhandlungen führten nicht zum Ziel. Am 4. März 1870 beauftragte der Magistrat die Stadtkämmerei, von neuem mit der Ganerbschaft Alt-Limpurg über den Ankauf ihres Hauses zu verhandeln. Die Gesellschaft verlangte 100,000 Gulden; die Stadtverordneten lehnten den Ankauf am 30. März 1871 ab, weil sie den Preis zu hoch fanden. 1874 erfolgten neue Verhandlungen: die Ganerbschaft verlangte jetzt 125,000 Gulden, weil sich inzwischen der Werth des Hauses bedeutend gesteigert habe; der Magistrat lehnte ab, weil ihm die Forderung übertrieben schien. Am 2. Oktober 1877 jedoch beschloss der Magistrat den Ankauf zum Preise von 214,285 Mk. 75 Pf. (= 125,000 Gulden); die Stadt erklärte, der Ganerbschaft die Fortführung des Namens „zum Alten-Limpurg“ nicht bestreiten und die Uebertragung des Namens Alt-Limpurg auf ein neues Haus der Gesellschaft nicht beanstanden zu wollen. Am 14. Februar 1878 wurde der Kaufvertrag unterzeichnet.

Das vordere, an der Ecke Römerberg und Limpurger Gasse liegende, durchweg massiv aus Bruchsteinen erbaute und auf den Wandflächen geputzte Haus Alt-Limpurg, früher Laderam, bildet mit seinem Staffelgiebel einen Theil der heutigen Dreigiebel-Façade. Die drei spitzbogigen Erdgeschoss-Oeffnungen nach dem Römerberg sind — von aussen nach innen — mit einer kleinen und einer grösseren Hohlkehle und Fasen, welche auf einem Wasserschlag aufsitzen, profiliert. Eine gleiche Oeffnung ist an der Seite nach dem Römerhof noch erhalten. In der Seitenfront nach der Limpurger Gasse sehen wir vier grosse Rundbogenöffnungen in Renaissanceformen mit gequadrerten Pilastern, welche die Bogen tragen

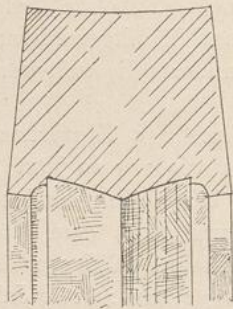


Fig. 245. Alt-Limpurg; Treppenthurm, Schnitt durch die Pfeiler.

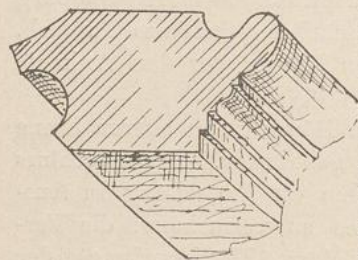


Fig. 246. Alt-Limpurg; Treppenthurm, Schnitt durch die Handleiste.

(vgl. Fig. 263). Im Uebrigen sind in der Vorder- und Seitenfront nur die einfachen, flachbogig geschlossenen, mit Sandsteingewänden versehenen Fenster des vorigen Jahrhunderts sichtbar. Der Giebel ist in der Form und Konstruktion der Staffeln demjenigen des Römers gleich gestaltet. Bei dem Abbruch des Jahres 1897 fand man an der Seite, nächst der Ecke Römerberg, zwischen dem ersten und zweiten Fenster eine vermauerte Spitzbogenöffnung, welche in Grösse und Profil denjenigen der Giebelfront gleichkommt und ausserdem nach Westen noch drei weitere innere Laibungsbögen der früher vorhanden gewesen gleichen Oeffnungen.

Der prachtvolle, früher mit seiner Nordseite an die Trennungsmauer der Römerhöfe gelehnte, offene, aus rothem Sandstein gearbeitete Treppenthurm ist ein Meisterwerk seiner Zeit (vgl. Fig. 244 und über seinen früheren Zustand die Abbildung in Frankfurt a. M. und seine Bauten S. 58). Er ist in Renaissanceformen, zum Theil noch mit

gothischen Profilen, gezeichnet. Die Pfeilersockel sind mit Buckelquadern, die Pfeiler mit facettierten Füllungen und Masken, die Treppenwangen mit flachem Riemenwerk geschmückt. Ein Querschnitt der Pfeiler, welche im Inneren ganz glatt sind, ist in Fig. 245, ein Schnitt durch die Handleiste, welche aussen eine gothische Hohlkehle, innen Renaissanceprofile zeigt, in Fig. 246 gegeben. Die schmiedeeisernen Gitter sind in durchsteckter Arbeit vorzüglich ausgeführt; die Treppenspindel zeigt noch gothische Profilierung und trägt als Abschluss einen schönen, wappenhaltenden Löwen. Die halbkreisförmig geschlossene Eingangsöffnung ist mit einem zierlichen Simaprofil, welches unten auf eine kleine Volute stösst, und mit figürlich bearbeitetem Schlusssteine versehen; die seitlichen



Fig. 247.

RÖMERHOF; BLICK NACH WESTEN.

Pilaster tragen ein verkröpftes Gebälk. Im Inneren befindet sich über der Thüre die Jahreszahl 1627. Unter dem Treppenlauf liegt ein alter Brunnen, dessen runde Sandsteinwand ebenfalls mit Riemenwerk geschmückt ist. Der Thurm ist mit einem geschweiften Glockendache überdeckt.

Die früher vorhanden gewesenen Zwischenwände im Erdgeschosse des Hauses wurden, nachdem die Stadt das Haus erworben hatte, entfernt und das Ganze zu einem Raume für die städtische Steuerkasse unter sorgfältiger Erhaltung der schönen alten, durch flache Leisten in geometrische Formen zerlegten Stuckdecken eingerichtet.¹⁾ Heute stehen auch noch die alten achteckigen, hölzernen Stützen mit einfach profilierten, geschweiften Bügen und Sattelhölzern; der oben abgefaste Sockel geht ins Viereck über. An der westlichen Wand befindet sich ein Wandschrank mit Giebel in einfachen Renaissanceformen und der Jahreszahl 1588. Der im ersten Obergeschoß befindliche niedrige Raum diente der Stadtverordneten-Versammlung als Sitzungssaal, das zweite Obergeschoß enthielt mehrere Räume, in welchen Akten und Modelle untergebracht waren. Die Unzulänglichkeit dieser Räume veranlasste die städtischen Behörden im Jahre 1883 zu dem Beschlusse, dieselben entsprechend umzubauen und zu renovieren; im November 1883 waren die erforderlichen Arbeiten unter Leitung und nach dem Entwurfe des Stadtbauraths Behnke beendet. Sie erforderten einen Kostenaufwand von rund 50,000 Mk. und erstreckten sich auf die Herstellung des neuen, durch beide Obergeschosse reichenden Sitzungssaals mit Vorzimmer und Zuhörergalerie, in Formen der deutschen Renaissance, der Renovierung der angrenzenden Zimmer der Stadtverordneten-Versammlung und des Treppenthürmchens im Hofe. Die Balkenlage über dem ersten Stockwerk wurde entfernt, die Dachbalkenlage erneuert, das Dach und die Schiefereindeckung blieben erhalten. Das 1,50 m hohe Holzgetäfel des Saales wurde unter Benutzung alter Reste ergänzt und erneuert, oberhalb desselben bis zum Gurtgesims eine braune Ledertapete angebracht und der obere Theil der Wand durch Pilaster in einzelne Felder abgetheilt und einfach bemalt. Die Kassettendecke und das Gesims bestehen aus Stuck, sind in Holztönen gestrichen und farbig ornamentiert. Der hochgelegene, durch eine Wendeltreppe erreichbare Zuhörerraum ist gegen den Saal durch eine Schranke abgeschlossen, in welcher zwei hölzerne Pilaster die Decke stützen. Die Arbeiten am Treppenthurm wurden zunächst darauf beschränkt, den alten Oelfarbenanstrich an der Aussenwand zu reinigen und demnächst zu erneuern. Auf Anregung der Stadtverordneten-Versammlung vom 23. Oktober 1883 wurde jedoch noch eine weitergehende, würdige Wiederherstellung des schönen, durchbrochenen Stiegenhauses in Angriff genommen. Die Vertreter der Frankfurter Künstler-Gesellschaft, des Architekten- und Ingenieur-Vereins und die Bauleitung einigten sich dahin, dass die Werksteinarbeit im Aeusseren und Inneren

¹⁾ Frankfurt a. M. und seine Bauten S. 250 ff.

des Thürmchens und an der Untersicht des Treppenlaufs von Oelfarbe zu reinigen und in den Profilen, soweit nothwendig und möglich, zu ergänzen sei. Eine Veränderung der Decken-Konstruktion und der verputzten und gestrichenen Wandflächen im Inneren sei nicht anzurathen, die horizontale Thurmdecke dagegen mit einem Gesims und mit leichter Kassettierung zu verzieren, die neue Thurmdecke als Stuckornament gleich den alten, im Erdgeschoss des Hauses Alt-Limpurg erhaltenen Stuckdecken zu gestalten, ferner sei die Profilierung des Gesimses und der Decke flach zu halten und letztere in hellem Farbenton zu streichen. Die Ausführung, für welche ein Kredit von 1200 Mk. zur Verfügung gestellt war, erfolgte im Sommer 1884.

Im engen Zusammenhange mit dem Hause Alt-Limpurg steht die Vereinigung der Römerhöfe, welche gleichzeitig wiederum einen Umbau des Treppenthürmchens bedingte. Nachdem das Haus Alt-Limpurg für die städtischen Amtsstellen nutzbar gemacht worden war, erwiesen sich die Trennungsmauern nicht nur als entbehrlich, sondern nach Lage der örtlichen Verhältnisse als missständig und bedenklich. Die Kontrolle der Eingänge zur Stadtkämmerei und Steuerkasse war erschwert, die Licht- und Zufuhrverhältnisse mässig, architektonisch werthvolle Theile, wie der Treppenthurm und die Portale von Frauenrode kamen wenig zur Geltung. Für die Vereinigung der Höfe bewilligten daher die städtischen Behörden am 29. Mai bezw. 1. Juni 1888 im Ganzen 13,084 Mk. Die durch den Stadtbauinspektor Rügemer bewirkte Ausführung erstreckte sich auf die Verlegung der Abort-Anlage im Hofe des Hauses Alt-Limpurg, die Herstellung der neuen Römerwache mit dem aus rothem Sandstein konstruierten Erker-ausbau (vgl. Fig. 247 und 249), den Abbruch der beiden Hoftrennungsmauern nebst Schutzdächern, des östlichen, einstöckigen alten Römer-Wachtlokals und des hinteren zweistöckigen Häuschens, das Tieferlegen des südlichen Hofes und den Belag der vereinigten Höfe mit Dolomit-Platten. Die Theile, welche damals abgebrochen wurden, sind in dem Grundriss Fig. 210 schräg schraffiert, diejenigen, welche neu gebaut wurden, doppelt schraffiert eingetragen worden. Eine Abbildung der alten Römerwache ist in Fig. 248 wiedergegeben. Die wichtigste Frage, welche hier entschieden werden musste, war die der Gestaltung des Treppenthurms auf der nördlichen Seite. Die Römerbau-Kommission beschäftigte sich mehrfach und eingehend mit dieser Angelegenheit; es wurden verschiedene Gypsmodelle angefertigt und man einigte sich schliesslich dahin, die Eingangsthüre des Stiegenhauses unverändert zu lassen und die Abweichung des Portals von der Kreislinie durch den Anbau einer niedrigen, offenen, einbogigen Laube nach dem Entwurfe des der Kommission angehörigen Professors Luthmer auszugleichen; sie hatte gleichzeitig den Zweck, auf dem Hof einen geschützten Sitzplatz zu schaffen und die kahle Mauer, deren Beseitigung bedenklich erschien, zu verdecken. Für diese Her-

stellung wurde am 17. bzw. 24. Juni 1890 ein weiterer Kredit von 5000 Mk. bewilligt; sie erfolgte bis zum Jahre 1891 durch den Bauinspektor Rügemer in rothem Sandstein. Die Formen schliessen sich direkt an diejenigen des alten Thurmes an. Die halbkreisförmige Oeffnung mit Schlussstein und Profil, die auf beiden Seiten befindlichen Pilaster und das verkröpfte Gesims sind direkt vom alten Bau übernommen. Die Laube ist im Inneren mit einem zierlichen Gewölbe überdeckt und trägt hier die Jahreszahl



Fig. 248. Römerhof; die ehemalige Römerwache.

1890; sie ist mit einem geschweiften Schieferdach nach oben abgeschlossen (vgl. Fig. 244).

Der rückwärtige Theil des Hauses Alt-Limpurg, früher Silberberg, zwischen Limpurger Gasse und Römerhof besteht aus einem massiven, in den meisten Räumen überwölbten Erdgeschoss und zwei ausgekragten Fachwerkgeschossen mit einem auf der Nordseite entlang führenden Flur und davorgelegten Zimmern. Auf der Hofseite (Fig. 247 und 249)

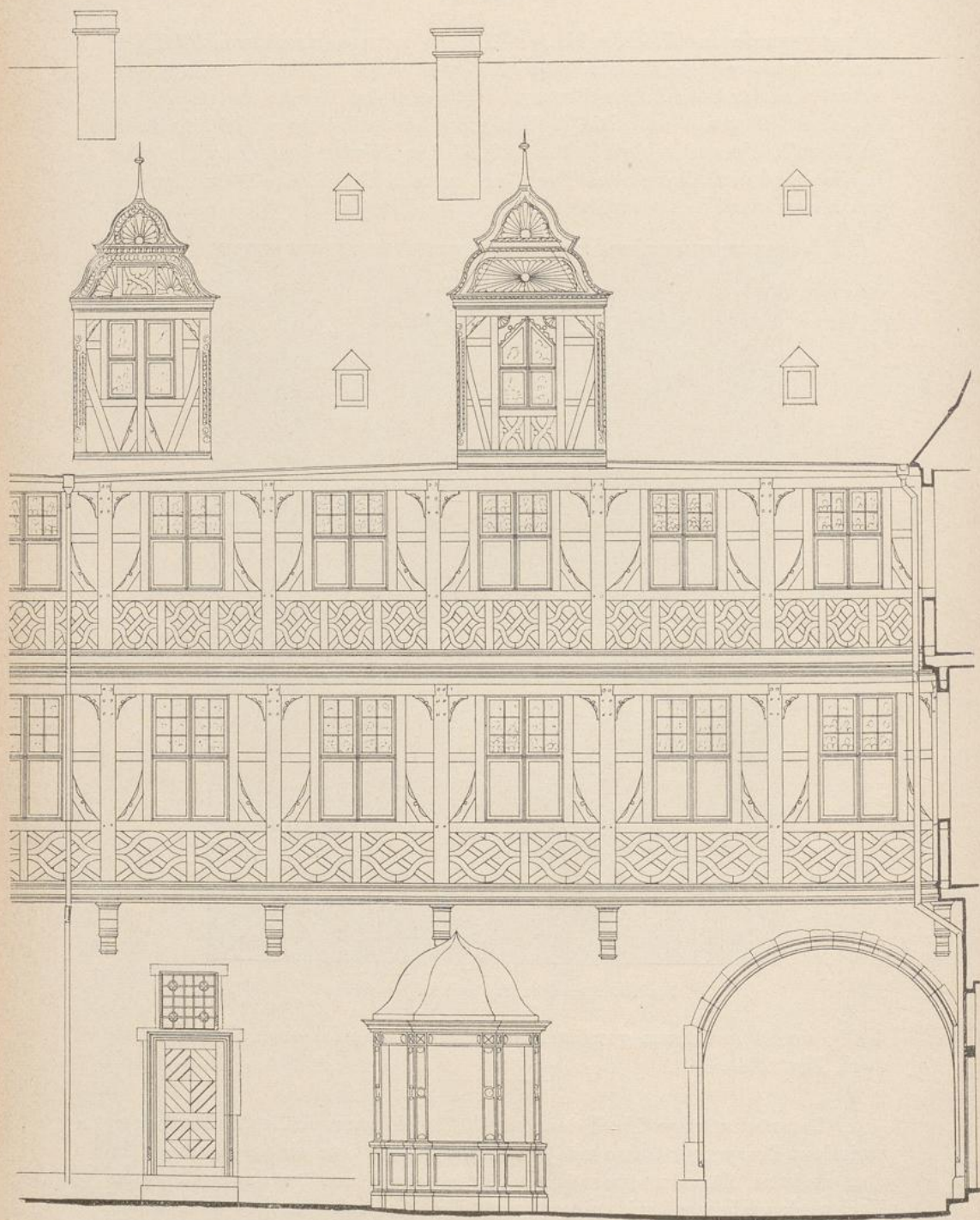


Fig. 249. Silberberg; Hofseite.

10 5 0 1 2 3 4 5 M/100

sehen wir die als halbes Sechseck vorspringende, in den Formen des Treppenthurms aus rothem Sandstein hergestellte, mit einem geschweiften

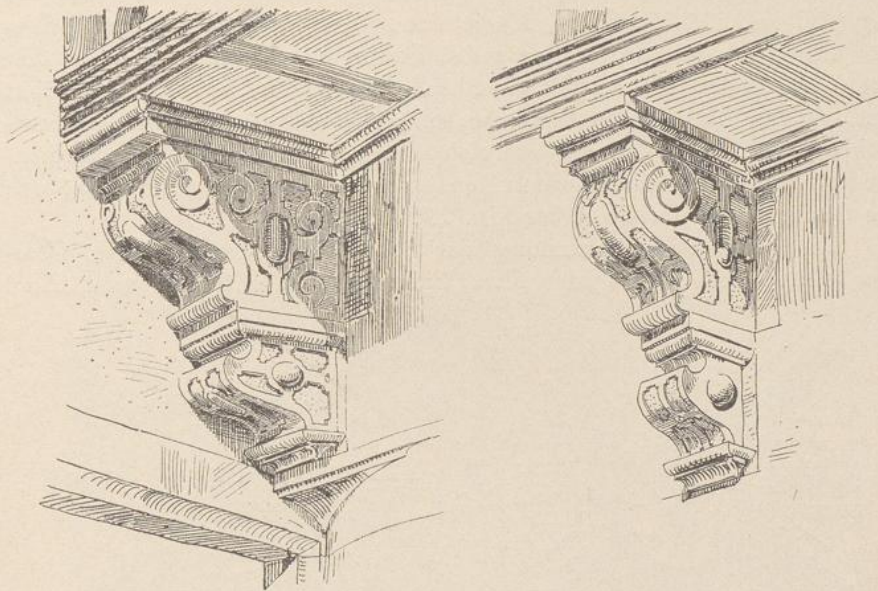


Fig. 250–251. Silberberg; Kragsteine an der Hofseite.

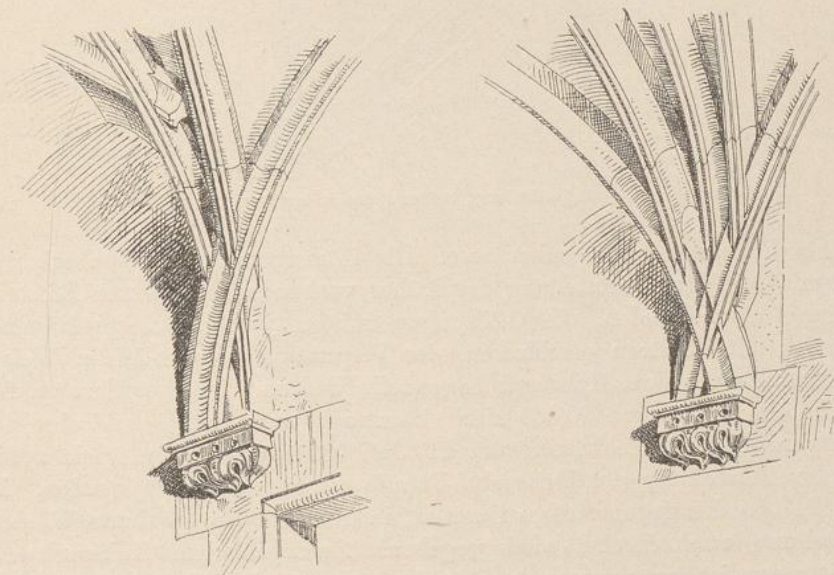


Fig. 252–253. Silberberg; Gewölbeanfänger in der Durchfahrt.

Schieferdach überdeckte Römerwache Rügemers, in der nördlichen Wand drei, in der westlichen Wand neben dem zweiten Treppenthurm (Fig. 247)

eine vierte rechteckige Öffnung mit einfach profilierten Steingewänden und einem vergitterten Oberlicht. Dasselbe Profil zeigt der Bogen des Gewölbes an der Hofseite, dessen Gewände einfach abgefast sind; in Fig. 250 und 251 sind zwei Kragsteine dieser Hofseite wiedergegeben. Die hier vorhandene Durchfahrt selbst ist mit einem reichen Netzgewölbe überdeckt, dessen Rippen mit einer einfachen Hohlkehle derart profiliert sind, dass auf der Unterseite zwei neben einander liegende Schneiden entstehen. Die Rippen überschneiden sich an den Anfängern und den Knotenpunkten und sitzen auf schweren Renaissance-Konsolen (Fig. 252—253 und die Schlusssteine des Gewölbes Fig. 254—255).

Die probeweise Entfernung der Schieferbekleidung an den Obergeschossen ergab, dass hier altes Eichenholzfachwerk mit zum Theil

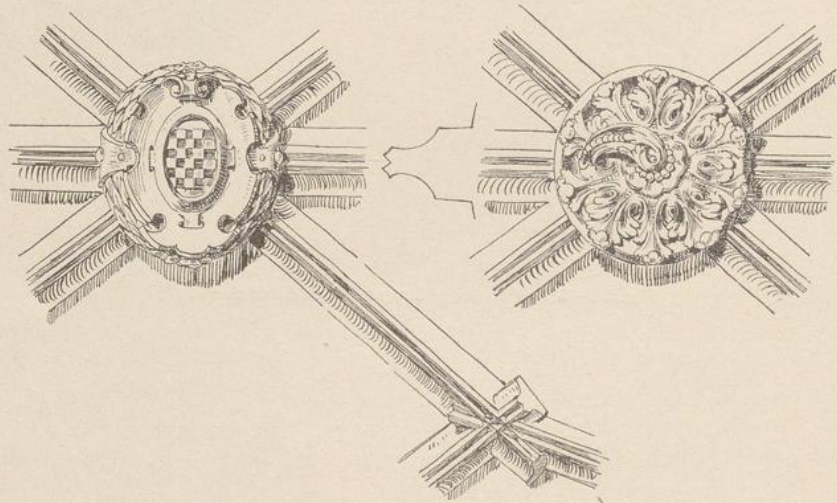


Fig. 254—255. Silberberg; Schlusssteine in der Durchfahrt.

schöner Schnitzerei vorhanden war. Die Römerbau-Kommission erklärte sich mit der Wiederherstellung der früher vorhanden gewesenen Pfosten-theilung einverstanden, die Öffnungen sollten jedoch aus praktischen Gründen mit Fenstern geschlossen, der Verputz in gewöhnlichem Weisskalk bündig mit dem Holzwerk hergestellt werden. Die Ausführung, für welche ein Kredit von 20,900 Mark beantragt war, wurde in Folge des Stadtverordneten-Beschlusses vom 21. Juli 1891 vertagt, um gleichzeitig mit der Herstellung der Dreigiebel-Façade vorgenommen zu werden. In Fig. 247 ist der gegenwärtige Zustand, in Fig. 249 die geplante Wiederherstellung nach Meckel wiedergegeben. Zwischen dem Holzwerk der Brüstungen ist ausgemauert und glatt geputzt. Der Putz trägt neben dem mit roth-brauner Farbe gestrichenen Holze einen rothen Streifen, welcher gegen den Putz mit einer dunklen Linie abschliesst. Die Fensterpfosten und die in deren halber Höhe befindlichen Riegel sind aus späterer

Zeit, die von ihnen eingeschlossenen Fache auf der Rückseite mit Brettern verschalt. Die geschweiften Bügen am Fuss der Fenster sind von Meckel hinzugefügt worden. Ueber dem zweiten Stockwerk sitzen zwei schöne geschnitzte Dachgauben, von denen eine in Fig. 256 wiedergegeben ist. Zwischen dem Eckhaus Alt-Limpurg und dem Hofflügel ist im ersten Obergeschoss eine flachbogige Verbindungsthüre erhalten, welche nach Osten mit einer Hohlkehle zwischen zwei Fasen profiliert ist und auf der

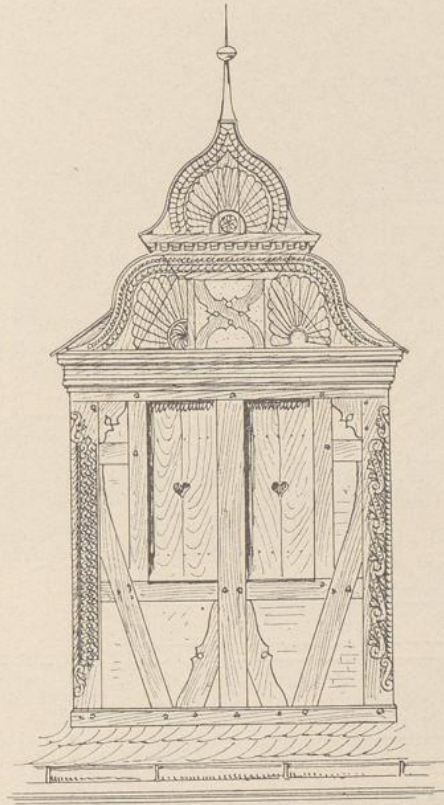
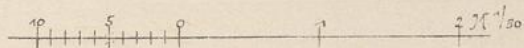


Fig. 256. Silberberg; Dachgaube.



Westseite die Jahreszahl 1535 trägt. Der zweite Treppenthurm (Fig. 215 und 247) ist in den unteren Geschossen massiv, oben beschiefert und enthält schräg ansteigende Fenster, deren Sandsteingewände und Stürze aussen glatt sind und innen eine flache Hohlkehle auf Wasserschlach zeigen. Die Eingangsthüre zum Thurm ist in Renaissanceformen mit Giebel und Riemenwerk im Fries gezeichnet; das Gewändeprofil setzt auf Voluten auf. Die Spindel der Treppe ist gothisch profiliert.

An der Strassenfront dieses Flügels sind in erster Linie das Einfahrtsthor in reichen Renaissanceformen (Fig. 257—259) und die halbkreisförmig geschlossenen Oeffnungen des Erdgeschosses interessant, welche mit jenen der anstossenden Front des Hauses Alt-Limpurg übereinstimmen.

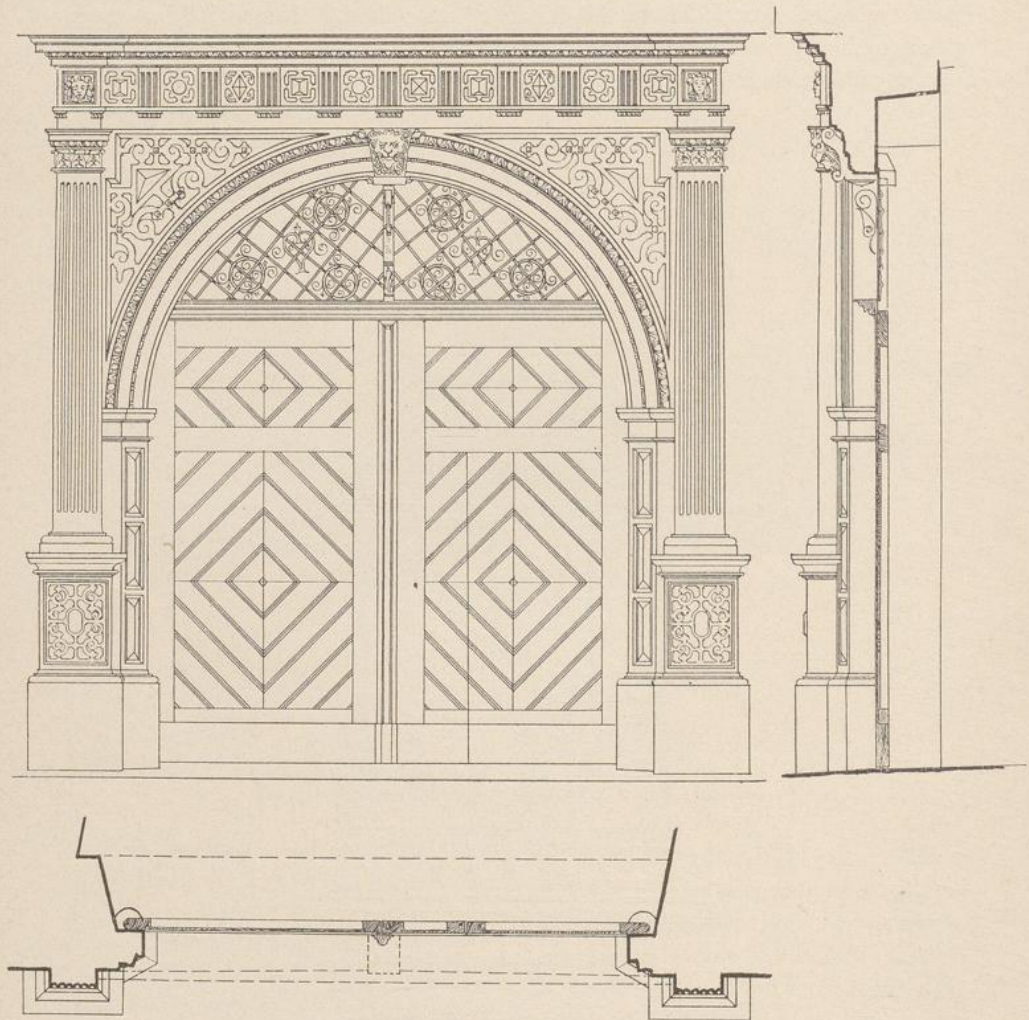


Fig. 257—259. Silberberg; Thor der Durchfahrt.

Das erste Obergeschoss ist mit Steinkonsolen (Fig. 260—262), das zweite mit Holzkonsolen ausgekragt. Unter dem Putze wurde auch hier das alte Eichenholzfachwerk in fast tadelloser Zeichnung festgestellt. Fig. 263 giebt eine Abbildung der Façade wieder, wie sie auf Grund des Befundes von Meckel wiederhergestellt werden soll.

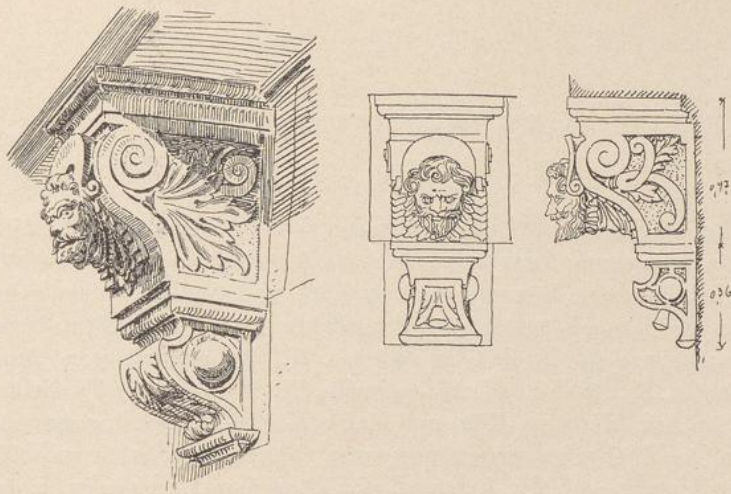


Fig. 260–262. Silberberg; Kragsteine an der Strassenfront.

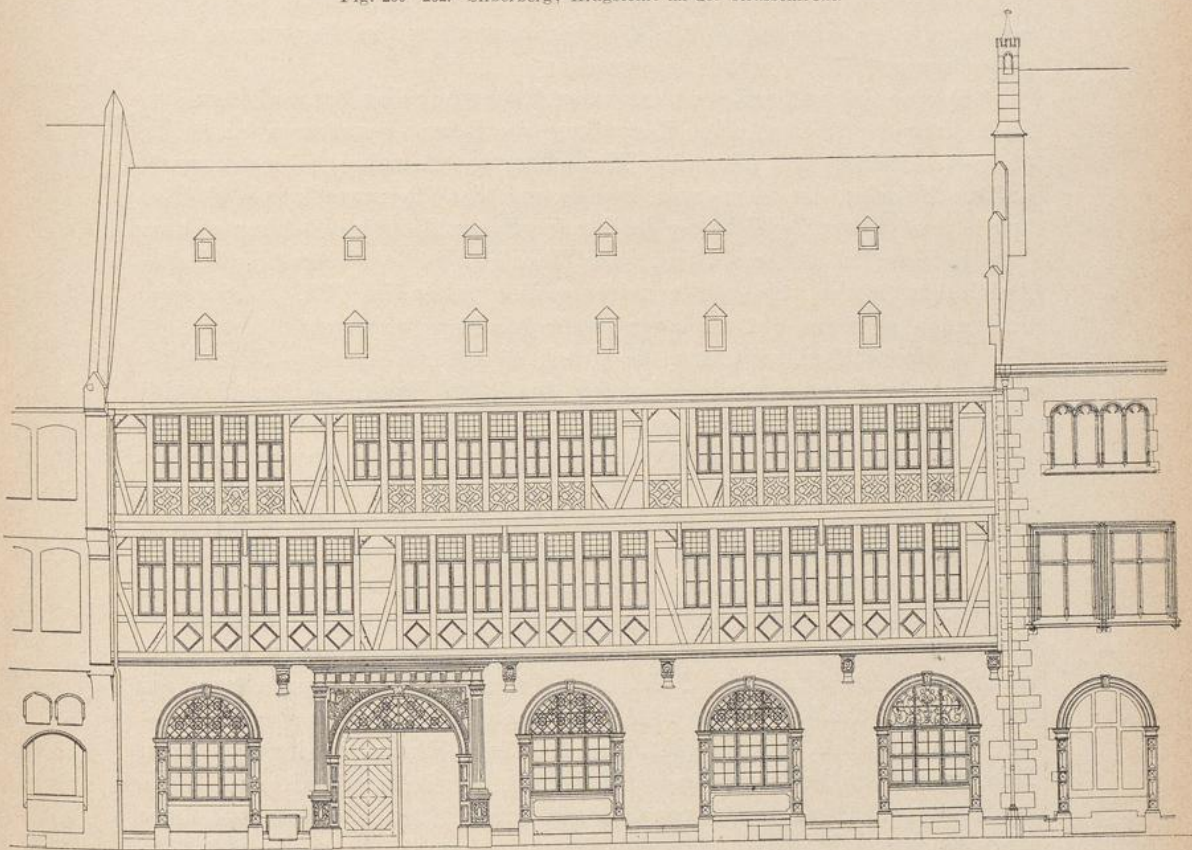


Fig. 263. Silberberg; Strassenfront.

